

Logistikindikator – Erwartungen verbessern sich

In der deutschen **Logistikwirtschaft** hellte sich das Geschäftsklima im dritten Quartal erheblich auf. Der Klimaindikator stieg auf 88,6 Punkte, nach 83,3 Punkten im Vorquartal. Dies geht aus den monatlichen Erhebungen zum Logistik-Indikator hervor, die das ifo Institut im Auftrag der Bundesvereinigung Logistik e.V. (BVL) im Rahmen seiner Konjunkturumfragen durchführt. Die Verbesserung ist vor allem auf die Geschäftserwartungen zurückzuführen. Die Unternehmen blickten deutlich weniger skeptisch auf das kommende halbe Jahr. Gleichzeitig wurde auch die aktuelle Geschäftslage spürbar weniger ungünstig eingeschätzt.

Auch die **Logistikdienstleister** blickten erheblich seltener pessimistisch auf die kommenden sechs Monate – der Erwartungsindikator konnte spürbar zulegen. Zudem wurde eine deutlich verbesserte Geschäftslage gemeldet. Die Nachfrage war dabei nur noch stellenweise rückläufig. Für die nahe Zukunft werden zudem kaum noch Nachfragerückgänge erwartet. Die Auftragsbestände gingen zwar erneut zurück, allerdings bedeutend seltener als noch im Vorquartal. Die Personalpläne blieben dabei noch teilweise restriktiv. Alles in allem konnte der übergeordnete Klimaindikator aufgrund der Verbesserung beider Teilindikatoren erheblich zulegen und notierte bei 88,9 Punkten. Somit präsentierte sich das Geschäftsklima nur noch leicht eingetrübt.

Die Betriebe aus **Handel und Industrie** meldeten deutlich weniger ungünstige Geschäftserwartungen als im Vorquartal. Der Erwartungsindikator erreichte damit seinen besten Wert seit dem ersten Quartal 2022. Auch der Lageindikator setzte seine Aufwärtsbewegung fort – erneut wurde die aktuelle Geschäftslage als etwas weniger ungünstig eingeschätzt. Infolge konnte sich auch das Geschäftsklima weiter verbessern – der Klimaindikator stieg auf 87,6 Punkte. Die Betriebe meldeten – verglichen zum Vorquartal – nahezu keine Veränderung der Lagerbestände, womit diese weiterhin unterhalb des Vorjahresniveaus verharrten. An den Personalplanungen des zweiten Quartals hielten die Unternehmen fest – sie planten weiterhin vielerorts mit Stellenkürzungen. Gleichzeitig sollen weiterhin punktuell die Preise angehoben werden.

Die **deutsche Wirtschaft** steckt weiterhin **in der Krise**. Zwar konnte sie die Rezession, die mit der Energiepreisexplosion im Jahr 2022 begann, hinter sich lassen. Allerdings hat die Wirtschaftsleistung in der ersten Jahreshälfte 2025 nur stagniert. In der derzeitigen Krise überlagern sich konjunkturelle und strukturelle Probleme. Den ifo Konjunkturumfragen zufolge klagen die Unternehmen in allen Wirtschaftsbereichen über eine mangelnde Nachfrage nach ihren Waren und Dienstleistungen sowie eine zunehmende Verschlechterung ihrer internationalen Wettbewerbsposition. Daher profitiert die deutsche Wirtschaft kaum von der Erholung der Weltkonjunktur, die ohnehin erheblich durch die Außenhandelspolitik der US-Regierung geschwächt ist. Mit der Einigung im Zollstreit zwischen der EU und den USA herrscht zumindest mehr Klarheit über die zukünftigen Zollsätze, sodass sich Unternehmen an die deutlich gestiegenen Handelskosten anpassen können. Insgesamt aber bleibt die Unsicherheit im Hinblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ausgesprochen hoch und spürbar höher als in

anderen EU-Ländern. Dazu dürften auch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der neuen Bundesregierung beitragen, die Erinnerungen an den wirtschaftspolitischen Stillstand der Ampel-Koalition wecken.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres dürfte die Konjunktur in Deutschland ein wenig an Fahrt aufnehmen. Zwar bewerten die Unternehmen insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe ihre aktuelle Geschäftslage bis zuletzt unverändert schlecht. Daher dürfte die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal mit 0,1% nur verhalten im Vergleich zum Vorquartal zulegen. Allerdings haben sich seit Jahresbeginn die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen kontinuierlich **aufgehellt**. Dazu dürfte zum einen beigetragen haben, dass sich der Nachfragemangel etwas verringert und die Auftragslage allmählich verbessert hat. Zum anderen dürfte sich dahinter aber auch die Hoffnung verbergen, dass die neue Bundesregierung den Reformstau zügig löst.

Für den weiteren Verlauf der Konjunktur spielen die Annahmen über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle. Sollte die neue Bundesregierung ihre Vorhaben, die sich aus der neuen Finanzverfassung für Infrastruktur und Verteidigung ergeben und die in den Koalitionsverhandlungen angekündigt wurden, entschlossen umsetzen, könnte die **Finanzpolitik** die deutsche Wirtschaft aus der Krise hieven und die vierteljährlichen Zuwachsraten beim Bruttoinlandsprodukt im kommenden Jahr bis auf 0,4% steigen. Damit dürfte die deutsche Wirtschaft in eine **Erholungsphase** eintreten und das **preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt** im kommenden Jahr um 1,3% zulegen, nach voraussichtlich 0,2% im laufenden Jahr. Setzt sich hingegen der wirtschaftspolitische Stillstand fort, drohen dem Land weitere Jahre der wirtschaftlichen Lähmung und der Erosion des Unternehmensstandorts.

Auch von der **US-Wirtschaftspolitik** gehen Risiken für die deutsche Konjunktur aus. Die derzeit geltenden US-Importzölle belasteten das deutsche Exportgeschäft und somit die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Zwar gibt die Einigung im Zollstreit etwas mehr Klarheit über die zukünftige Höhe der US-Importzölle für Waren aus der EU. Es besteht jedoch das Risiko, dass die Einigung keinen Bestand hat und die Zollsätze erneut geändert werden. Aber selbst, wenn die Einigung Bestand haben sollte, bleibt unklar, wie die deutsche Exportwirtschaft ihre Produktionsstrukturen und Lieferketten an die gestiegenen Handelskosten anpassen wird. Denn die Zollerhebung trifft die deutsche Exportwirtschaft zu einem Zeitpunkt, an dem sich ihre Produktionsstrukturen ohnehin im Umbruch befinden und sie im Zuge der Energiekrise, der Dekarbonisierung, des demografischen Wandels und der zunehmenden Konkurrenz aus China Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagert.

Der Logistik-Indikator wird vom ifo Institut im Auftrag der Bundesvereinigung Logistik e.V. berechnet. Er geht aus den monatlichen Konjunkturumfragen für den Zeitraum ab 2015 hervor. Zur Ermittlung des Indikators werden mehr als 4.000 Antworten von Anbietern von Logistikleistungen (60% Güterverkehr (ohne Luftfracht); 40% Speditionen und Logistik) bzw. von Unternehmen aus den Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes (66%) und des Handels (Großhandel: 17%; Einzelhandel: 17%) als Anwender von Logistikleistungen herangezogen. Der Gesamtindikator wird zu gleichen Teilen aus den Ergebnissen der Anbieter und der Anwender berechnet. Das Fragendesign zielt auf die konjunkturelle Beurteilung der aktuellen Geschäftssituation, den Entwicklungen in den letzten Monaten und den Erwartungen in den kommenden Monaten ab. In der Regel stehen den Befragungsteilnehmern je Frage drei Antwortalternativen zur Wahl, die sich jeweils als positiv-expansiv, durchschnittlich-neutral und negativ-kontraktiv kennzeichnen lassen. Aus den Prozentanteilen positiv-expansiver und negativ-kontraktiver Antworten wird ein Saldo gebildet. Entsprechend kann der Saldo Werte zwischen -100 (alle Unternehmen haben eine negativ-kontraktive Antwort gegeben) und +100 (alle Unternehmen haben eine positiv-expansive Antwort gegeben) annehmen. Bei einem Saldenwert von 0 halten sich negative und positive Antworten die Waage. Sämtliche Fragen beziehen sich auf eine jahreszeitlich übliche Einschätzung. Zusätzlich werden alle berichteten Zahlen mit einem statistischen Standardverfahren zur Saisonbereinigung (X13-ARIMA-SEATS) von dem verbleibenden saisonalen Muster bereinigt. Zur Berechnung der Indexwerte des Geschäftsklimas und der beiden Komponenten Geschäftslage und Erwartungen werden die Salden jeweils um 200 erhöht und auf den Durchschnitt eines Basisjahres (derzeit 2015) normiert.